

Einst Weltsprache – heute halb vergessen

»Platt«-Geschichte bei der Queller Gemeinschaft

Quelle-Brackwede (pep). »Westfalen ist kein Land der Quaterköpfe, Keuerklaose und Proläse...«, führt Rolf Künnemeyer in sein Thema ein. Diese Neigung zu Zurückhaltung und Untertreibung lasse sich als Charaktereigenschaft am besten an der traditionsreichen Sprache, dem Platt, ablesen, erzählte der Ortsheimatpfleger aus Quirkendorf rund 20 Mitgliedern der Queller Gemeinschaft. Im Rahmen ihrer »Klön-Abende« hatte sie am Donnerstag zu einer gemütlichen Runde »op Platt« in die Gaststätte Sprungmann eingeladen. Referent Künnemeyer führte die Gruppe auf einen informativen Ausflug in die Geschichte der 1000 Jahre alten Mundart.

In unserem Jahrhundert nur belächelt oder sogar verachtet, nahm das Niederdeutsche zur Zeit der mächtigen Hanse den bedeutenden Rang einer Weltsprache ein. Verhandlungen wurden »op Platt« geführt, Schriftstücke und Formulare in der Mundart verfaßt. Der Klerus unternahm Mitte des 16. Jahrhunderts den entscheidenden Schritt gegen den Fortbestand der Sprache – fortan wurde nur noch auf Hochdeutsch gepredigt.

Adel und Bürgertum paßten sich der neuen Entwicklung schnell an, bald galt das Plattdeutsche als ungebildet und gewöhnlich. Platt wurde mit flach, geistlos übersetzt. Dabei komme der Ausdruck, so Künnemeyer, nachweislich aus dem niederländischen Sprachge-

brauch und bedeute soviel wie: verständlich, deutlich sprechen. So bekam die plattdeutsche Mundart einen negativen Beigeschmack, der sogar dazu führte, daß Kinder, die in der Schule noch unbefangenen »kuierten«, diskriminiert und verlacht wurden.

Zu Beginn der Industrialisierung kamen zahlreiche Arbeiter aus anderen Regionen des Reiches in den heutigen Bielefelder Süden und brachten ihre eigene Sprache mit. So betrug die Bevölkerungszahl des Amtes Brackwede 1818 nur 7013 Einwohner – 1895 waren es bereits 15 084. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg rollte eine ähnliche Fremdenwelle südlich des Teuto. Von 21 500 Einwohnern waren rund 30 Prozent Flüchtlinge und Vertriebene.

»Trotzdem wird in den alteingesessenen Familien auf den Höfen in der Umgebung noch immer Platt gesprochen«, weiß Künnemeyer aus seiner Tätigkeit als Ortsheimatpfleger zu berichten. Mit Anekdoten, die jedesmal ein kleines Stück Heimatgeschichte lieferten, wie: »En ravensbergsket Sundag-Middag-Irten« oder »Up en Senner Buernhochtid« gab Künnemeyer den begeisterten Zuhörern eindrucksvolle Beispiele der klangvollen Mundart.

Vor allem die älteren Teilnehmer der Runde stellten anschließend ihre perfekten Platt-Künste unter Beweis – auch in Quelle wird noch »gekuiert«.



Rolf Künnemeyer (Mitte) trug Geschichten und Geschichtliches von der plattdeutschen Sprache im Kreis der Queller Gemeinschaft vor. Links der Queller Ortsheimatpfleger Erhardt Schelp (rechts) Zuhörer Willi Rahe. Foto: Peperkorn